



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 145 (1934)

151 (3.4.1934) Morgen-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-238980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-238980)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 249 51
Postfach-Nr. 175 90 - Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Angelagert... 70 mm breite...
Bei Zahlungseinstellung...
...feinster Nachsch...
...bestimmten Ausgaben, an besonderen...
...verteilte Aufträge, Gerichtsband Mannheim



Morgen-Ausgabe A u. B
Inv. Nr.
Sign.

Dienstag, 3. April 1934

145. Jahrgang - Nr. 131

Ruhrepidemie in Oesterreichs Konzentrationslagern

Eingreifen des internationalen Roten Kreuzes?

Meldung des DRK.

Wien, 1. April.
Die Delegierte des amerikanischen Roten Kreuzes für Zentral-Europa, Dr. ...
...die Absicht hatte, die Konzentrationlager zu besichtigen, erklärte, für die Befreiung politischer Gefangener ohne Unterschied von ...
...sei nicht nur im Interesse der politischen ...
...sondern sie sei in erster Linie ...
...Vorbereitung für die dringende Befreiung ...
...Entspannung der allgemeinen politischen Lage ...
...des Präsidenten Roosevelt einen Bericht in ...
...Einnahme übermitteln.
...Vorläufer, ist jedoch dem amerikanischen ...
...eine Befreiung der für die österreichischen ...
...Nationalsozialisten angelegten Konzentrationlager ...
...nicht möglich gewesen, obwohl nach ...
...sicheres übereinstimmendes Mitteilungs ...
...sicherer Zustände in den Konzentrationslagern ...
...in wachsendem Maße sich derart ver ...
...schert haben, daß fortgesetzt zahlreiche ...
...wegen schweren Erkrankungen in die ...
...gebracht werden mußten. Insbesondere soll ...
...Konzentrationslagern eine Ruhrepidemie ...
...ausgebrochen sein und mehrere Nationalsozialisten ...
...lebensgefährlich erkrankt darniederliegen.
...Wiener ausländischen diplomatischen Kreisen ...
...daher die Frage erörtert, ob nicht im Hinblick ...
...auf diese unbilligen Zustände ein Eingreifen ...
...internationalen Roten Kreuzes ...
...unter der Gefangenen unbedingt notwendig ...
...sein.

Skandalöse Zustände

Wien, 1. April.

Wien, 1. April.
Von elf im Wiener-Neuburger Hospital ...
...gebrachten Gefangenen des Böllersdorfer ...
...Konzentrationslagers ist an das Bundeskanzleramt ...
...einreiben gelangt worden, in dem es u. a. heißt, ...
...die Ursache der Erkrankungen ohne Zweifel ...
...in unhygienischen Zuständen des ...
...s und der Verpflegung liegt. Während ...
...in das Krankenhaus eingeliefert in den ...
...nischen Spitalräumen untergebracht wurden, ...
...nach Einlieferung der letzten Erkrankten ...
...sich Kranke in eine Notbaracke überfüllten.
...Die Unterzeichneten protestieren schärfstens ...
...gegen diese Art der Unterbringung, die den ...
...insassen Begräbnis der Hygiene und der ...
...Krankenfürsorge widerspricht.
...Baracke, in der sie untergebracht sind, ist eine ...
...Baracke mit einfachen Bretterwänden, sehr ...
...ig und in der Nacht außerst kalt. Die ...
...ung wird durch zwei kleine eisene Öfen ...
...die viel Staub und Rauch erzeugen. Die ...
...fen können nicht genügend mit Tee und ...
...wärmen versorgt werden, da die Baracke über ...
...keine Abzugseinrichtung verfügt. Es lagen sechs ...
...Bauch- und Magenentzündungen dar, die für ...
...händen nur zwei Wärmflaschen zur ...
...gung. Weiter wird in dem Schreiben erklärt, ...
...besondere Ungleichheit stelle es dar, daß ...
...die Toilettenanlagen jeder Hygiene hohen ...
...sprechen.

...sind sich in einem kleinen Vordach der Baracke, ...
...eine Wasserpfanne und noch nicht ein ...
...ein Senfgrube. Die Luft in der Baracke sei ...
...entsprechend ekelerregend. Auch die ...
...sicherheit sei außerst primitiv und ...
...den Wasser. Das nur eine Toilette für die ...
...ankten zur Verfügung steht, habe in der Nacht ...
...31. die unerträglichsten Folgen gezeigt. Da ...
...behebt, daß die Erkrankten weiteren ...
...durch Erfüllung u. v. erleiden könnten, ...
...Bundeskanzleramt eine sofortige Abstellung ...
...Zustände verlangt werden.

erwartete amtliche Abschwächung

...amtliche österreichische Korrespondenzbüro ...
...folgendes mit:
...im Anhaltelager Böllersdorf sind in der letzten ...
...Ruhrepidemie vorgekommen. Die ...
...heit wurde durch einen Bakterienträger ...
...eingeschleppt. Die Erkrankungen beschränkten ...
...ausschließlich auf ein einzelnes Wohnobjekt, ...
...daß des eigentlichen Lagerbereichs liegt und ...
...diesem völlig isoliert ist. Sämtliche 45 ...
...Anwesen aus diesem Objekt wurden zur ärztlichen ...
...Betreuung respektive Beobachtung in Spitalpflege ...
...geben. Soweit bei ihnen überhaupt zweifelsfrei ...
...festgestellt werden konnte, handelt es sich ...
...nicht des Spitals durchweg um Erkrankungen

Große Berliner Saarkundgebung

1200 Saar-Sänger und Sportler in der Reichshauptstadt

Meldung des DRK. Berlin, 1. April.

Die zu einer Überfahrt nach Berlin gekommenen ...
...1200 Sänger und Sportler aus dem ...
...Saargebiet haben in Berlin unvergessliche ...
...Eindrücke in sich aufgenommen. Am ...
...Dienstag veranstaltete der Bund der Saarvereine ...
...und der Berliner Sängerbund zu Ehren der ...
...Wärte eine große Saarkundgebung im ...
...Konzertsaal des ...
...Königsplatzes, an dem neben Vertretern der ...
...Reichsministerien Tausende von Volksgenossen ...
...eingefunden hatten. Dem Charakter des Festes ...
...entsprechend fand das deutsche Lied im ...
...Vordergrund der Darbietungen. Männerchöre und ...
...Solosänger des Berliner Sängerbundes und des ...
...Saarvereins Saarkundgebung 1931 ...
...wieselten ab. Mit Musikvortrügen der ...
...Stadtkapelle ...
...und turnerischen Vorführungen der ...
...Turnerriege des ...
...Saargebietes und der ...
...Kunstgruppen ...
...Saar, die bereits ...
...vierteljahr ...
...geworden ist. Die ...
...Begrüßung ...
...erreichte ihren ...
...Höhepunkt, als die ...
...Saarkundgebung ...
...die Volkswaise ...
...Deutsch ist die Saar ...
...und das Lied ...
...von Philipp ...
...Wir wollen heim ...
...vortrug.

Der Sängerkreisführer ...
...Regierungsrat Dr. ...
...mann begrüßte die ...
...Saarkundgebung im Namen der ...
...1200 Sänger des ...
...Berlin-Kurort. ...
...Herr ...
...Richard ...
...Saarkundgebung ...
...sprach in ...
...Bewerten ...
...Worten von der ...
...Freude der ...
...Saarkundgebung ...
...zum ...
...deutschen ...
...Saarkundgebung ...
...Schulze ...
...Begrüßungen ...
...wachte sich in ...
...seiner ...
...Ansprache ...
...vor allem an die ...
...Saarkundgebung ...
...erinnerte an die ...
...längeren ...
...Kämpfe ...
...gebracht ...
...haben. (Die ...
...sowohl ...
...sowie ...
...der ...
...vorliegenden ...
...Nummer.)

Die in der Reichshauptstadt ...
...währenden ...
...Saarkundgebung ...
...verarmten ...
...am ...
...Dienstag ...
...vormittag ...
...im ...
...Lustgarten ...
...begaben sich ...
...von dort ...
...zum ...
...Held ...
...unter den ...
...Linden, um ...
...zu Ehren ...
...der ...
...Gefallenen ...
...des ...
...ersten ...
...Weltkrieges ...
...einen ...
...Kranz ...
...niederzu-

Der blutige Karfreitag 1923 in den Krupp-Werken

Gedenkfest für die Opfer französischer Kugeln

Meldung des DRK. Essen, 1. April.

Zum ersten Male ...
...jährt sich am ...
...1. März ...
...der blutige ...
...Karfreitag ...
...des Jahres ...
...1923, an dem ...
...mitten in der ...
...Krupp ...
...Fabrik ...
...18 ...
...Werk ...
...angehörige ...
...durch ...
...französische ...
...Kugeln ...
...getötet ...
...wurden. ...
...Auf dem ...
...Ehrenfriedhof ...
...erinnert ein ...
...würdiges ...
...Denkmal an die ...
...Toten. ...
...Künftig ...
...wird ...
...auf der ...
...Todesstätte ...
...die Erinnerung ...
...an die ...
...Gefallenen ...
...jenes ...
...Karfreitags ...
...1923 ...
...durch ...
...eine ...
...Gedenktafel ...
...waggehalten.

Bei der ...
...Ehrung ...
...der ...
...Gedenktafel, ...
...die unter ...
...Teilnahme ...
...der ...
...Betriebsräte, ...
...der ...
...Betriebsleiter, ...
...von ...
...Angehörigen ...
...der ...
...Gefallenen ...
...und ...
...Verwundeten ...
...jenes ...
...Tages ...
...am ...
...heutigen ...
...Karfreitag ...
...erfolgte, ...
...führte ...
...Dr. ...
...Krupp ...
...von ...
...Höhlen ...
...und ...
...Halbach ...
...in ...
...seiner ...
...Ansprache ...
...u. a. ...
...aus: ...
...Es ...
...Jahre ...
...sind ...
...verloren ...
...seit ...
...jener ...
...unglücklichen ...
...Stunde, ...
...seit ...
...jener ...
...bösen ...
...Zeit, ...
...da ...
...fremde ...
...Bajonette ...
...unser ...
...Revier ...
...beherrschten. ...
...Ja, ...
...heute ...
...empfinden ...
...wir ...
...Herr ...
...das, ...
...was ...
...wir ...
...damals ...
...nur ...
...ahnen ...
...konnten; ...
...aus ...
...tieferm ...
...Leid ...
...kommt ...
...auch ...
...die ...
...höchste ...
...Kraft. ...
...Gerade ...
...in der ...
...schweren ...
...vaterländischen ...
...Not ...
...sind ...
...jene ...
...schöpferischen ...
...Kräfte ...
...erwachsen, ...
...die ...
...selber ...
...zu ...
...Gesundheit ...
...und

leichter ...
...Art. ...
...Ein ...
...großer ...
...Teil ...
...der ...
...im ...
...Spital ...
...eingeliefert ...
...wurde ...
...bereits ...
...wieder ...
...geheilt ...
...entlassen."

Bemerkenswerte Entscheidung eines Wiener Gerichts über den Hitler-Gruß

Wien, 1. April. Das ...
...Strafgericht ...
...Wien ...
...hat in einem ...
...Verleumdungs- ...
...prozess ...
...zwischen ...
...einem ...
...Beltrags ...
...händler ...
...und ...
...einem ...
...jüdischen ...
...Agenten ...
...eine ...
...bemerkenswerte ...
...Entscheidung ...
...über den ...
...Hitler-Gruß ...
...erlassen. ...
...In dem ...
...Urteil ...
...heißt es, ...
...daß ...
...der ...
...in ...
...Österreich ...
...vollständig ...
...verbotene ...
...Hitler-Gruß ...
...als ...
...ein ...
...Empfänger ...
...keineswegs ...
...aber ...
...als ...
...etwas ...
...unehrenhaftes ...
...oder ...
...unsi-

Schwere Bluttat kommunistischer Röhlinge im Saargebiet

Meldung des DRK.

Dahnweiler (Saargebiet), 1. April.

In der Nacht zum ...
...Karfreitag ...
...wurde der ...
...Polizeibeamte ...
...Pelti, ...
...als er ...
...vom ...
...Dienst ...
...nach ...
...Dahnweiler ...
...ging, ...
...von ...
...zwei ...
...berüchtigten ...
...Kommunisten, ...
...dem ...
...etwa ...
...25 ...
...Mal ...
...vorbestraften ...
...Heinrich ...
...Führer ...
...und ...
...dem ...
...eben ...
...erst ...
...aus dem ...
...Gefängnis ...
...entlassenen ...
...Bader ...
...überfallen ...
...und ...
...so ...
...bedrängt, ...
...daß ...
...er ...
...ihnen ...
...mit ...
...Anwendung ...
...der ...
...Schußwaffe ...
...drohen ...
...mußte. ...
...In ...
...der ...
...Nähe ...
...einer ...
...Wirtschaft ...
...gefallen ...
...sich ...
...in ...
...den ...
...beiden ...
...Stroben ...
...noch ...
...eine ...
...sechs ...
...Mann ...
...starke ...
...kommunistische ...
...Horden.

Die ...
...Verbrecher ...
...schlugen ...
...den ...
...Beamten ...
...nieder ...
...und ...
...mishandelten ...
...ihn ...
...in ...
...rother ...
...Weste ...
...mit ...
...Schlagwerkzeugen. ...
...Pelti ...
...erhielt ...
...dabei ...
...auch ...
...einen ...
...Stich ...
...in ...
...den ...
...Haken, ...
...vermutlich ...
...mit ...
...seinem ...
...eigenen ...
...Tafel. ...
...Als ...
...einige ...
...Männer ...
...dem ...
...Beamten ...
...zu ...
...Hilfe ...
...kamen, ...
...ergriffen ...
...die ...
...Strohhe ...
...die ...
...Flucht, ...
...nachdem ...
...sie ...
...noch ...
...einen ...
...Schuß ...
...abgegeben ...
...hatten, ...
...der ...
...einen ...
...der ...
...Verfolger ...
...nennend ...
...A ...
...mann ...
...schwer ...
...ver-

Dänemark wehet sich gegen 'Emigranten'

Rosenhagen, 1. April. Am 1. April trat in Dänemark ein neues Fremden-gesetz in Kraft, das u. a. verschärfte Bestimmungen über die Meldepflicht für alle in Dänemark weilenden Ausländer enthält. Während bisher die Meldepflicht nur Hotel- und Pensionatsbesitzern oblag, wird sie nunmehr allen auferlegt, die Ausländer beherbergen. Die Anmeldung muß innerhalb fünf Tagen nach der Einreise oder nach dem Zugang eines Ausländers erfolgen. Die Anmeldepflicht gilt rückwirkend für sämtliche Ausländer, die in der Zeit vom 1. April 1926 bis 1. April 1934 in Dänemark eingereist sind.

Wulkanausbruch auf Island
Zunehmende der ...
...Reykjavik, 2. April. Der im südlichen Teil der Insel gelegene Vulkan Steidars-Jökull ist wieder in Tätigkeit getreten. Bereits Ende der vergangenen Woche konnte eine starke Veränderung am Steidars-Jökull beobachtet werden. Rieselte Glimmerfäden in den Steidars-Jökull und ließen diesen zu einem zehnfachen Strom anschwellen. Nach von Reykjavik aus, das etwa 200 Kilometer von dem Vulkan entfernt liegt, sah man eine riesige Feuerfäule zum Himmel lodern, deren Höhe am Ostermontag Abend auf mehrere tausend Meter geschätzt wurde. Innerhalb von 20 Minuten wurden allein 78 Blitze gezählt. Gleichzeitig hörte man ein unterirdisches Grollen. In der Nacht zum Ostermontag regnete es Aschenregen ein, von dem auch der nördliche Teil der Insel betroffen werden dürfte, da sich inzwischen die Windrichtung geändert hat. Der Steidars-Jökull führt zum Teil noch heißes Wasser mit. Die Telegraphenverbindungen sind größtenteils unterbrochen. Man rechnet jedoch nicht damit, daß Menschenleben in Gefahr sind, da die Gegend südlich des Vulkans nur sehr dünn besiedelt ist.

Mongolei und Mandschukuo

Meldung des DRK.

München, 1. April.

Die Verhandlungen ...
...zwischen ...
...der ...
...mongolischen ...
...Regierung ...
...und ...
...den ...
...mongolischen ...
...Fürsten ...
...über ...
...den ...
...Anschluß ...
...der ...
...inneren ...
...Mongolei ...
...an ...
...das ...
...mandschurische ...
...Kaiserreich ...
...stehen ...
...vor ...
...dem ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...
...Hinführung ...
...einer ...
...mongolischen ...
...Abordnung ...
...eintreffen, ...
...um ...
...die ...
...Verhandlungen ...
...zum ...
...Abgesehen ...
...von ...
...dieser ...
...Verlauterung, ...
...soll ...
...demnächst ...
...in ...

Ausgestoßen!

Der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt

— Berlin, 31. März.

Nachdem am 23. August 1933 die deutschen Staatsangehörigen wegen landesverräterischer Betätigung die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt worden war, hat der Reichsinnenminister durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Bekanntmachung neuerdings wieder 37 Reichsangehörige der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt, weil sie durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstößt, die deutsche Staatsangehörigkeit gefährdet haben. Es handelt sich um folgende Personen:

Johannes Robert Weber, Karl Böchel, Karl Brehm, Fritz Brecher, Dr. Wolfgang Bretzold, Karl Bürgen, Curt Clemens Durfert, Carl Gottlieb Garlebas, Professor Dr. Albert Günther, Dr. Otto Friedländer, Oskar Maria Graf, Heinrich Grünwald, Arthur Groß, Karl Otto Häfner, Oskar Reinhold Heintze, Dr. Paul Herr, Dr. Adam Jäger, Dr. Julius Klotz, Hanna Kriemler, Heinz Kroschke, Walter Kreller, Rudolf Leonhardt, Willi Melenz, Walter Pies, Theodor Plüner, Otto Remmele, Dr. Kurt Rosenfeld, Heinrich Schmitt genannt Kraut Kraus, Johann Schwalbach und seine Ehefrau, Toni Sender, Max Seppewitz, Ludwig Staub genannt Bigo, Dr. Edmund Stillebrand, Hugo Uebachs, Johann Vogel, Waltraut Böls, Ehefrau von Max Böls, dem bekanntlich bereits im vorigen Jahr die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt wurde.

Zugleich ist das Vermögen der Personen beschlagnahmt worden. Die Entscheidung darüber, inwieweit der Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit sonst noch auf Familienangehörige ausgedehnt ist, hat sich der Innenminister vorbehalten.

Der Sprengstoffanschlag unter den Linden

— Berlin, 30. März.

Auf den Säulenanschlag, in dem der Polizeipräsident eine Belohnung von 30.000 RM für Fingerzeige aus dem Publikum ausgesetzt hat, die zur Aufklärung des Sprengstoffmordes unter den Linden führen, sind der Beside zahlreiche Mitteilungen zugegangen, die zur Zeit noch eingehend geprüft werden. Nach den bisherigen Feststellungen ist mit dem Wort der Stiefhandarante — als solche ist der Sprengstoff, der Mittwoch, den 21. März 1934, um 12.55 Uhr an der Nordwestecke der Mittelpromenade vor dem Hause „Unter den Linden“ 76 zerbrach — ein Anschlag auf eine bestimmte Person, die um jene Zeit die Straße „Unter den Linden“ passierte hätte, offenbar nicht beabsichtigt gewesen. Insbesondere hat der Anschlag offensichtlich nicht dem Zweck der durch den Verfall beschädigten Autobrücke gedient.

Veränderung in der Hamburger Presse

Hamburg, 1. April. Der Verlag Hamburger Börsehalle GmbH teilt in seinen Blättern mit, daß er mit dem heutigen Tage das selbständige Erscheinen seiner Zeitungen „Hamburger Korrespondent“, „Hamburger Börsen- und Schiffahrtsnachrichten“, „Hamburger Neue Nachrichten“, „Hamburger Ullrich-Abendblatt“ und „Wirtschaftsblatt“ einstellt. Die Zeitungen werden mit dem 1. April vom Verlag der „Hamburger Nachrichten“ übernommen. Die „Hamburger Nachrichten“ führen die Namen der übernommenen Zeitungen der „Hamburger Börsehalle“ als Untertitel.

Handwerksbursche erstickt im Mann

Tiefgrube, 2. April. (Zunfmeldung der RMZ.) In der Nacht zum Donnerstag wurde der verheiratete SA-Mann Franz Hebelacker von dem auf der Wanderschaft befindlichen Schlägler Rupp erstickt. Rupp hatte in einer Gastwirtschaft die Wirtin belästigt. Nachdem er die Wirtin verlassen hatte, erstickte ihn Hebelacker um seine Papiere und wollte ihn zur Polizeiwache bringen, worauf dieser, ohne ein Wort zu sagen, mit einem Messer auf den SA-Mann einhieb und diesen durch einen Stich ins Herz tödlich verletzte. Hebelacker hatte noch die Kraft, sich ungefähr 150 Meter bis zu seiner Wohnung zu schleppen, wo er dann nach wenigen Minuten starb. Der Täter flüchtete, wurde aber von einer SA-Strasse im Wald entdeckt und ins Tiefgruben-Gefängnis eingeliefert. Der erstickte SA-Mann hinterläßt eine Witwe mit 3 unehelichen Kindern. Die Untersuchung ist im Gange.

Drei Personen bei einer Segelpartie ertrunken

Wien, 2. April. (Zunfmeldung der RMZ.) Bei einer Segelpartie auf dem Wiener See sind am ersten Osterfeiertag nachmittags der Architekt Otto Born, der Zahnarzt Arnold Baumann und dessen Verlobte Gertrude Elvén ertrunken. Das Boot, in dem sich 5 Personen befanden, geriet etwa 1000 Meter vom Ufer entfernt, in eine Rinde und kenterte. Ein Rettungsboot, das den Unfall bemerkt hatte, holte Hilfe herbei. Bevor jedoch die Retter bei dem gesunkenen Boot eintrafen, waren die drei genannten Personen bereits untergegangen und ertrunken. Nur mit Mühe gelang es, die beiden anderen Personen zu retten.

Jum Tode des Kardinals Ehrle

Rom, 1. April. Zum Tode des Kardinals Ehrle wird noch bekannt, daß der Kardinal, der bekanntlich vor einem Monat eine schwere doppelseitige Lungenentzündung aufweisend glücklich überstanden hatte, am Karfreitag abend plötzlich von Fieber befallen wurde. Bei seinem Alter und seinem geschwächten Zustand verlor er dann in der Nacht das Herz. Mit dem Tode Ehrles tritt der Fall ein, daß sich kein deutscher Kardinal an der Kurie in Rom befindet. Der gleiche Fall ist in der Geschichte häufiger zu verzeichnen gewesen, so nämlich von 1827 bis 1855 und wiederum von 1907 bis 1922.

Schweres Unwetter über Ahen

Ahen, 31. März. (Zunfmeldung der RMZ.) Heber Ahen und dem Piräus herrschte ein schweres Schneewetter, das einen reichen Gebirgsboden anrichtete. Das Unwetter hatte ferner einen Schneeeinsturz und heftige Überschwemmungen zur Folge. In der Provinz Elio wurde der gesamte Korinthienbusch von dem kirchlichen Vogel vernichtet.

Das badische Haushaltgesetz für das Rechnungsjahr 1934

Meldung des D.N.H.

— Karlsruhe, 2. April.

Das Staatsministerium hat unter dem 15. März 1934 das Haushaltgesetz für das Rechnungsjahr 1934 beschlossen. Das Gesetz, dem die Reichsregierung ihre Zustimmung erteilt hat, wird jedoch vom Reichsfinanzminister in Baden, Robert Wagner, im Namen des Reiches verkündet und im Gesetz- und Verordnungsblatt (Nr. 22) veröffentlicht. Nach dem Haushaltsplan für 1934 betragen im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 199.200.000 RM, die Ausgaben 199.700.000 RM. Es sind somit an Mehrausgaben 500.000 RM zu verzeichnen. (Im eo. Haushalt erscheinen keine Beträge). Mit Einschluß der 1.373.200 RM. betragenden Mehrausgaben des vorhergehenden Haushalts ergibt sich ein Gesamtbetrag von 4.897.000 RM.

Von dem Fehlbetrag entfallen 947.000 RM auf Ausgaben für Arbeiten, die im Rechnungsjahr 1933 aus Gründen der Arbeitsbeschaffung zusätzlich in Angriff genommen wurden, aber nicht mehr vollständig werden konnten. Für die restlichen Ausgaben sollen Restmittel des Rechnungsjahres 1933 zur Verfügung. Der weitere Fehlbetrag von 3.950.000 RM, der aus der Uebernahme von Fehlbeträgen der Jahre 1930/31 mit 3.937.400 RM in den neuen Haushaltsplan herrührt, soll nach Möglichkeit aus Mehreinnahmen gedeckt werden.

Nach § 3 des Gesetzes ist die Staatsschuldenverwaltung u. a. ermächtigt, im Auftrag und nach Beifügung des Finanz- und Wirtschaftsministers im Einklang mit dem Reichsausschuss, die nötigenfalls zur vorübergehenden Verankerung der Betriebsmittel der allgemeinen Staatsverwaltung benötigt werden, ferner in die Staatsschuldenverwaltung ermächtigt, im Auftrag und nach Beifügung des Finanz- und Wirtschaftsministers im Einklang mit dem Reichsausschuss, für den Landeshaushalt (Domänenrenten) bis zur Höhe von 3 Millionen RM, und

zur Gewährung von Darlehen an Träger von Maßnahmen zur Förderung der wirtschaftlichen Arbeitslosenfürsorge bis zur Höhe von 1 Million RM, anzubringen.

An Steuern vom Grundvermögen und Gewerbebetrieb werden gemäß § 2 Absatz 4 des Grund- und Gewerbesteuergesetzes vom 1. April 1934 an jährlich von den Steuergrundbeträgen erhoben:

Table with 2 columns: Steuerart, Betrag. Includes Grundvermögen (192 Dunderteile), Gewerbe (218), and Betriebserträge (138).

Die Einkommensteuer nach § 9 Absatz 5 des Grund- und Gewerbesteuergesetzes beträgt vom 1. April 1934 an jährlich 40. vom Hundert der nach Abs. 1 von Betriebserträgen und vom Gewerbeertrag zu ergebenden Dunderteile. Die übrigen Abgaben für Rechnung des Landes werden bis auf weiteres mit den zur Zeit geltenden Sätzen festgesetzt.

Das Steuererleichterungsgesetz vom 7. Juli 1926 in der Fassung des Artikels 17 des Finanzgesetzes vom 16. April 1930 und des Artikels 9 des Staatshaushaltsgesetzes vom 15. Juni 1932 wird wie folgt geändert:

§ 20 erhält folgende Fassung: In einem vom Ministerium des Innern zu verwaltenden Gemeindeausgleichsstock (Stiefen für jedes Rechnungsjahr zur Gewährung von Beihilfen an Gemeinden eine Million RM. Dieser Betrag wird aus der Gemeindegemeinschaft (§ 18 Absatz 1 Buchstabe b) entnommen. Aus dem Gemeindeausgleichsstock können Beihilfen sowohl als verlorene Zuschüsse, wie auch unter Vorbehalt der Rückforderung gegeben werden. Das Haushaltsgesetz tritt am 1. April 1934 in Kraft.

Der Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1934

Der ordentliche Haushalt erfordert für den Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern an fortwährenden Ausgaben insgesamt 30.830.000 RM. Davon entfallen auf die einzelnen Kapitel folgende Beträge: Ministerium 943.400 RM, Landeskommissionen 151.400 RM, Verwaltungsgeschäft 84.700 RM, Bezirksverwaltung 7.098.800 RM, Polizei und Gendarmerie 17.006.100 RM, Landesarbeitsdienst 200.800 RM, Soziale Versicherung 389.800 RM, Wohlfahrtsvereine 4.552.200 RM, Heil- und Pflegeanstalten 5.261.800 RM, Landesbranddienst 200.700 RM, Beobachtungen 10.000 RM, Bearbeitung der Landeshaushalt 150.700 RM, Beihilfen 113.700 RM, verschiedene und zufällige Ausgaben 7900 RM. Dazu kommen noch an einmaligen Ausgaben für die Bezirksverwaltung 140.000 RM und für Bearbeitung der Landeshaushalt 8800 RM.

Unter den Einnahmen im Gesamtbetrag von 199.200.000 RM sind zu nennen: Bezirksverwaltung 3.529.400 RM, Polizei und Gendarmerie 12.177.400 RM, Heil- und Pflegeanstalten 5.398.300 RM.

Die Staatsfinanzen erfordern an fortwährenden Ausgaben 246.250 RM, die Pressebeihilfe 15.000 RM.

Das Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz beansprucht in der Abteilung Justiz 10.799.750 RM. Davon kommen auf die Gerichte und Staatsanwaltschaften 7.932.050 RM, die Justizräte und Grundbuchämter 2.190.900 RM, die Fürsorgeverwaltung 671.700 RM, die Gefangenenanstalten 3.389.400 RM, auf gemeinsame Ausgaben für die Justizbehörden 2.190.700 RM, auf außerordentliche Belohnungen und Beihilfen 104.550 RM. Dem stehen an Einnahmen gegenüber: In der allgemeinen Justizverwaltung 8.628.300 RM, in der Fürsorgeverwaltung 289.400 RM und in den Gefangenenanstalten 1.481.050 RM.

Die Abteilung Kultus und Unterricht hat an fortwährenden Ausgaben die Summe von 63.253.700 RM vor. Es handelt sich um einzelnen um folgende Beträge: Ministerium 708.950 RM, Kultus 1.292.350 RM, Hochschulen 10.577.400 RM, (dazu einmalig 22.100 RM), Lehrerbildungsschulen 20.020

RM, Bundessternschule, Fortbildungsschulen, landesweiter, Handarbeitslehrerinnenkennzettel 70.000 RM, Höhere Lehranstalten 11.556.200 RM, Höhere Technische Lehranstalten (Staatsschulen) 21.430 RM, Hochschulen 5.096.750 RM, Volkshochschulen 30.877.750 RM, (dazu einmalig 3.000 RM), Erziehungs- und Unterrichtsanstalten für nicht volljährige Kinder 451.400 RM, besondere Einrichtungen für die Lehrerbildung 7000 RM, Frauen- und Schulfürsorge (Stamm) 32.900 RM, Wissenschaften und Künste 2.701.000 RM, (dazu einmalig 78.100 RM), außerordentliche Belohnungen und Beihilfen 105.300.

Die Abteilung Kultus und Unterricht verzeichnet u. a. nachstehende Einnahmeposten: Hochschulen 6.335.900 RM, Höhere Lehranstalten 5.856.200 RM, Staatsschulen 26.900 RM, Volkshochschulen 2.842.800 RM, Volkshochschulen 3.101.000 RM, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten für nicht volljährige Kinder 99.450 RM, Wissenschaften und Künste 1.189.100 RM, (dazu einmalig 10.000 RM).

Der Haushaltsplan des Rechnungsjahres begreift die fortwährenden Ausgaben auf 241.550 RM. Der Haushaltsplan des Finanz- und Wirtschaftsministeriums weist an fortwährenden Einnahmen den Gesamtbetrag von 107.967.750 RM auf, während die fortwährenden Ausgaben mit 76.300.150 RM, eingestellt sind, wozu noch einmalige Ausgaben in Höhe von 5.183.200 RM kommen.

Die Einnahmeposten setzen sich wie folgt zusammen: Steuererträge 110.657.400 RM, Landwirtschaft 5.781.950 RM, (dazu einmalig 200.000 RM), Domänen und Forsten 14.911.100 RM, Salinen, Bergbau, Münzgewinn 201.000 RM, Bäder- und Straßenbau 2.219.400 RM, (dazu einmalig 6000 RM), Landesvermessung und Topographie 280.450 RM, Wasserverwaltung 2.057.250 RM, Gewerbeaufsicht und Arbeitsrecht 70.000 RM, Gewerbe und Handel 2.500 RM, Einkommen 245.500 RM, verschiedene Einnahmen 2.500.600 RM, (dazu einmalig 18.200 RM).

An fortwährenden Ausgaben sind zu verzeichnen: Ministerium 524.900 RM, Wasserverwaltung 15.825.300 RM, Hochschulen 2.499.850 RM, Landwirtschaft 4.337.500 RM, (dazu einmalig 200.000 RM), Domänen und Forsten 10.295.050 RM, (dazu einmalig 35.000 RM), Salinen, Bergbau, Münzgewinn 75.200 RM, Bäder- und Straßenbau 6.454.700 RM, (dazu einmalig 540.000 RM), Landesvermessung und Topographie 1.580.750 RM, Wasserverwaltung 1.600.550 RM, (dazu einmalig 55.000 RM), Gewerbeaufsicht und Arbeitsrecht 338.450 RM, (dazu einmalig 1000 RM), Gewerbe und Handel 137.800 RM, (dazu einmalig 5000 RM), Einkommen 291.150 RM, Geologische Bundesanstalt 69.400 RM, Landeshaushalt 380.450 RM, Schuldendienst 4.229.250 RM, (dazu einmalig 3.987.400 RM), Kuchengeld und Hinterbliebenenversicherung 24.561.500 RM, außerordentliche Belohnungen und Beihilfen 124.950 RM, Allgemeiner Fonds der Altersversorgung 45.000 RM, verschiedene Ausgaben 14.000 RM, (dazu einmalig 300.000 RM).

Ein Mehrbedarf an fortwährenden Ausgaben ist u. a. erforderlich für die Bezirksverwaltung in Höhe von 1.010.000 RM, für die Volkshochschulen von 2.455.000 RM, für Kultus 544.500 RM, Hochschulen von 144.750 RM, für das Volkshochschulwesen von 118.000 RM, für das Hochschulwesen von 788.000 RM, die Landwirtschaft von 65.300 RM, die Domänen und Forsten von 512.000 RM, den Bäder- und Straßenbau von 2.200.700 RM, und für die Landesvermessung in Topographie 18.100 RM. Dieser Mehrbedarf an einmaligen Ausgaben erfordert die Bezirksverwaltung in Höhe von 150.000 RM, die Gefangenenanstalten von 100.000 RM, ferner die Hochschulen von 224.500 RM, die Domänen und Forsten von 781.000 RM, den Bäder- und Straßenbau von 477.000 RM, und die Wasserverwaltung von 100.000 RM.

Grauenvoller Raubmord in Amerika

Zunfmeldung der RMZ

Ungeheures Aufsehen erregt hier ein grauenvoller Raubmord, der sich in dem am Süden Ocean gelegenen Staat Kalifornien in der Nähe der Stadt Bremerton abspielte. In einem Nebenraum des Angerzandes in der Nähe von Bremerton beschlagnahmte ein Mann, der sich als Leichter einer großen Villa mit Park, am Donnerstag wurden nun der Besizer, seine Frau, das Dienstmädchen und drei Herren, die zu Eltern als Gäste eingeladen waren, ermordet aufgefunden. Das Innere des Hauses bot einen furchtbaren Anblick. Offenbar haben sich die überstürzten Handlungsmänner zur Wehr gesetzt. Sämtliche Räume der Zimmer waren mit Blut bespritzt. Die Leichen der Opfer waren entsetzlich entstellt. Aufeinander ist auf sie in der brutalsten Weise eingeschlagen worden, ehe sie dann ein Schuß von ihren Leiden erlöste. Auf Grund der ersten Ergebnisse der polizeilichen Nachforschungen nimmt man an, daß zwischen der Missetat und ihrer Entdeckung etwa 36-48 Stunden verstrichen sind. Sämtliche Räume waren verzerrt durch Schüsse und Schalter erbrochen und zertrümmert. Die Räuber hatten ihre Opfer nicht nur an Händen und Füßen gefesselt, sondern ihnen auch, um sie an Schreien zu hindern, den Mund mit Gips verstopft. Freuen gescheit.

Amerikanischer Handelsausflug nach Moskau eingeladen

— Moskau, 31. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung einen Sonderausflug des amerikanischen Staatsdepartements für Handel eingeladen, nach Moskau zu kommen, um dort mit der russischen Regierung wegen des wirtschaftlichen Ausbaus der russisch-amerikanischen Handelsbeziehungen in Verbindung zu treten.

* Die alte Feldmähre kommt wieder. Nach einer neuen Verfügung des Reichswehrministers wird an Stelle der bisherigen Feldmähre mit Leuchttürmen für Unteroffiziere und Mannschaften die Feldmähre ohne Leuchttürme in ähnlicher Form, wie sie in der alten Friedensarmee getragen wurde, wieder eingeführt. Der Offizier trägt in Zukunft zum Feldmarschall eine weiche Feldmähre mit glatten Schirm in Form der früheren Dienstmähre mit einem aus weissem Tuch gebundenen Schirmrand.

Eigenartige Karfreitagspredigt des Berliner Bischofs

Meldung des D.N.H.

— Berlin, 31. März.

In den zehn ältesten und größten katholischen Pfarrkirchen Berlins fanden in dieser Woche Predigten über aktuelle religiöse Fragen statt. Sie wurden abgeschlossen mit einer Predigt, die Bischof Dr. Bares am Karfreitag nachmittag in der St. Hedwig-Kathedrale hielt und die von hier durch Fernsprecherübertragung auf Lautsprecher in die anderen Kirchen weitergegeben wurde. Auf dem Platz vor und um die Hedwig-Kathedrale hatten sich gegen 20.000 Menschen angeammelt, um die Predigt des Bischofs zu hören. Bischof Dr. Bares sprach über das innere und äußere Leben der katholischen Kirche. Ohne Gerechtigkeit und Wahrheit, so lautet der Bischof u. a., kann die Welt nicht leben. Da der Mensch nun mit dem Negativen nie zufrieden ist und etwas Positives haben muß, werde es auch niemals ein Mittelweg geben zwischen Christus und dem Antichrist. Christus war und wird wieder sein die Rettung der Menschheit von dem Geist der Lüge und Grausamkeit, der Blutiger und Völlerei. Die Kirche wird aus allem Leid auch in der heutigen Zeit triumphieren hervorragen. Mit der Kirche Christi wird kein Wegweiser fertig. Glaubte man, sie in Boden gewonnen zu haben, im nächsten Augenblick löste sich wieder ruhmlos, stolz und hart das, und die da glauben, eine Grube gegraben zu haben, fallen selbst hinein. Am Schluß der Rede sprach die Zahl der Hörer allgemein das Apostolische Glaubensbekenntnis.

Wie hierzu vom D.N.H. noch weiter gemeldet wird, äußern sich der „Berliner Volks-Anzeiger“ und „Der Tag“ zu der Rede, die Bischof Dr. Bares am Karfreitag nachmittag in der St. Hedwig-Kathedrale gehalten hat. Der „Volks-Anzeiger“ nennt sie eine sehr eindrucksvolle Rede. Bei aller gewöhnlichen Juristikhaltung gegenüber kirchlichen und insbesondere religiösen Dingen, so sagt das Blatt, wird man doch angetan durch den strengen Sinn des neuen katholischen Bischofs in Berlin festhalten müssen, daß die Rede des hohen Würdenträgers keine Unwahrheit, die selbst mißverständlichen werden können. Niemand stellt der Kirche das Ansehen, von Christus aus eine Mittellinie zwischen ihm und den Antichrist abzuweisen, denn der Antichrist, die rote Gottlosigkeit, die der Bischof allein meinen kann, ist von der deutschen Erhebung überwunden worden, die aus ihrem inneren Wesen heraus den christlichen Frieden in Deutschland will. Die katholische Kirche ist befreit von der kirchenselbstlichen Raubwirtschaft, in die die Parteien, wie das Zentrum, sie viele Jahre lang geführt haben. Die Zeit der Lüge und der gefährlichen Kompromisse ist vorbei. In Klarheit und Wahrheit hat der neue Staat seine Beziehungen zu der katholischen Kirche hergestellt. Der „Tag“ spricht von einer Mißverständ-

lichen Ansprache. In Deutschland genieße die katholische Kirche alle erdenklichen Freiheiten, die ihre Grenzen nur darin fänden, daß die Volksgemeinschaft durch sie keinen Schaden erleide. Im Kontrast sei dieser Zustand als bedrückend anerkannt und gleichzeitig den Priestern politische Betätigung unterzogen worden. Bedeutende Führer der deutschen Episkopale hätten auch anlässlich dieser Sachlage, die für die Kirche eine höchst beispiellose Zerstörung ihres Rufes bedeute, eine Stellung genommen, die in der Hoffnung berechtige, daß eine glatte Abwägung kirchlicher und staatlicher Interessen jederzeit gewährleistet sei. Man dürfe wohl annehmen, daß die Rede des Bischofs eine Auslegung erfordere, die Mißverständnisse ausschließe.

Unter der Überschrift „Politische Stimmungsmache von der Kanzel“ schreibt der „B.“ an der Karfreitag-Predigt des Berliner katholischen Bischofs Dr. Bares:

„Die Ansprache des Berliner Bischofs ist in wesentlichen Punkten nicht nur mißverständlich, sondern sie verdient auch hellenweise scharfe Zurückweisung. Während die Kirchen in anderen Ländern bekanntlich niedergebrannt und geplündert werden und die Geblütlichen vielfach Verfolgungen und Mord und Totschlag ausgesetzt sind, hat der neue Staat Adolf Hitlers der Kirche und der Weltlichkeit, eine freie Wirklichkeit jugendlichkeit und gewährt, die überdies nicht, der Hinweis des Bischofs Bares auf die unter unseren Augen aus dem Boden hervorwachsenden kommunistischen Literatur, die von der Sünde erdacht sei, um ein ganzes Volk in Hölle zu führen, ist angesichts der Meinung anderer öffentlichen Lebens von dem einst im Bunde mit dem Zentrum kämpfenden Marxismus im neuen Deutschland eine durchaus unangebrachte Feststellung.“

Ebenso unangebracht ist der Hinweis auf die heutige Zeit, die Tage der Dürst und des Hungers, wo jeder mit Bangen in die Zukunft sehe und an den frommen Mann denken solle, der bei seinem Tode noch ausrief: Mein Herz schreit Rom“. Auch Bischof Bares hätte bemerkt haben, daß die neue nationalsozialistische Staatführung in dem ersten Jahr ihrer Wirksamkeit alles Menschenmögliche getan hat, um die verheerenden Folgen marxistischer Mißwirtschaft zu beseitigen und unser Volk aus jener Zeit der Trostlosigkeit in eine höhere Zukunft zu führen. Wir haben im neuen Deutschland das Recht, eine Stimmungs-mache abzulehnen, wie sie Bischof Bares in Berlin treibt.“

Im übrigen stellen wir fest, daß das Konkordat den Priestern politische Betätigung unterzogen. Daß die Predigt des Berliner Bischofs mit dem Sinn des Konkordats nicht zu vereinbaren ist, wird nicht bestritten werden können.“



Mannheim, den 3. April.

Mütterkurse

In der Mütterkurse im hies. Fröbelschule am Stadtplatz...

Polizeibericht vom 2. April

Verkehrsunfall. Am Sonntag abend lief auf der Römerstraße ein 8 Jahre altes Mädchen gegen das Fahrrad eines Mannes...

- Ernannt wurden Amtsgerichtsrat Hermann de W. in Mannheim zum Landgerichtsrat, Staatsanwalt Waldemar W. in Konstanz zum Amtsgerichtsrat in Mannheim...

Sommerliche Osterfeiertage

Die Mannheimer Geschäftswelt ist mit dem Ostergeschäft zufrieden - Ganz Mannheim war wieder unterwegs

Wenn man auch nach dem herrlichen Karfreitag damit gerechnet hatte, daß die Voraussagen nicht enttäuschen würden, so übertraf das Wetter der Osterfeiertage doch die hochgepanneten Erwartungen...

Die Wärme erreichte schon am Samstag mit 20 Grad im Schatten sommerliche Höchststufe. Unbedeutend konnte man im Freien sitzen.

Ein Riesenverkehr herrschte den ganzen Samstag über in der Stadt. Es wirkte sich vor allem besonders aus, daß die staatlichen und städtischen Behörden keine Dienstreisen hatten und ein großer Teil der Privatbetriebe ebenfalls geschlossen hielt.

Der erste Festtag lud schon morgens mit seinem kräftigen Sonnenschein die Leute in Scharen aus den Wohnungen.

Mit Rücksäcken beladen trafen sich die Wanderer am Hauptbahnhof. Fürten die OGS-Büge nach Weinsheim und Heidelberg oder fuhren mit der Rhein-Neckar-Bahn in die sonnige Pfalz.

als die letzten Spaziergänger sich zu ihrem Oster-spaziergang entschlossen. Da die Sonne sich wieder mächtig anstrengte, konnte man gut die Ueberkleider entdecken.

Der zweite Feiertag übertraf in seiner sommerlichen Schönheit noch den ersten.

Die Elberfelder, die sich wieder eingeleitet hatten, machten deshalb auch ein besseres Geschäft als am Vortage. Die Wanderer durften eine erheblich bessere Fernsicht genießen.

Auf den Landstraßen herrschte über die Feiertage ein überaus reger Verkehr. Kraftwagen aus allen Gegenden lud man durch unser Gebiet führen.

Osterbetrieb bei der Reichsbahn

Die Reichsbahn ist bereits in der Lage, den zurückliegenden Osterverkehr zu beurteilen. Sie kommt zu der erfreulichen Feststellung, daß der Gesamtbetrieb erheblich härter als an Ostern 1933 gewesen ist.

hin wahrgenommen. Unbedingte Treue, Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit können ihr nachgerühmt werden.

Seinen 80. Geburtstag feiert heute Herr Josef Ebert, der Senior der Mannheimer Glaser-Jannas, F. 3, 3, in voller Mächtigkeit.

Seinen 76. Geburtstag (nicht 70, wie im Samstag Abendblatt gemeldet wurde), feierte am Samstag Rechtsanwalt Dr. Theodor Kl. P. 6, 14.

Festlicher Auftakt im Neuen Theater

Shakespeares 'Zähmung der Widerspenstigen'

Die Wiedereröffnung der umgebauten Hofgartenbühne.

Shakespeares Lustspiele im allgemeinen und das von der 'Zähmung der Widerspenstigen' im besonderen sind von jeder Gegenwart ungeschlichter spezifischer Experimente gewesen.

Max Reinhardt, der einstige große Aufführungsleiter Berlins, mußte diese Rahmenhandlung insofern regelmäßig sehr geschickt aus, als er das Lustspiel von Petruccio und Katharina traumartig vor dem schlafenden Kesselflicker abrollen ließ.

wort nunmehr die Aufgabe, das, was gespielt wird, einigermaßen glaubhaft zu gestalten. Da dies bei der besonderen inneren und äußeren Anlage des Werkes eine schwierige und überdies höchst problematische Aufgabe ist, so bleibt nur eins: die ganze Sache als einen lust- und frohgelobenden Akt zu kennzeichnen.

Intendant Brandenburg hat diesen Weg mit Glück beschritten und ließ das Stück als papagenbunte Farneklade wie eine lustige Stegreifkomödie vorüberziehen.

und Regisseur dürfen hier Ideen haben und es war ersichtlich ein sehr angeschlossener Geist am Werke, durch unzählige reizvolle Einfälle szenischer und kostümlicher Art, durch unermüdete Arbeit an Ding und Dazwischen, und unter Aufwendung vieler schicklicher Überflüssigkeiten und freimütig ins Groteske weisenden requisitorischen Einzelheiten dem Ganzen



Die erste Mahlzeit im trauten Heim. Links: Katharina (Kane Kerken) und Petruccio (Vitzel). Rechts: Fernando (Dragel). (Szenenfolge von Hans Blanke.)

leuchtende Kontur und abregende Rundung zu geben. Die sprachliche Reinschrift Hans Nothcs in ihrer ungekünstelten Frische und Gegenwärtigkeit war zudem in hohem Maße mitbestimmend für die unmittelbare zündende Wirkung des Spiels.

Zu allem kommt eine sorgfältig und glückhaft disponierte Beleuchtung. Anne Kerken war eine Katharina von ergötzlicher Spitzzüngigkeit und Widerborstigkeit. Im Affekt, besonders zu Anfang, nicht immer beherrscht genug, zeigte diese Käse hold, daß sie nicht nur Krahbärche, sondern eine Frau mit inneren Werten ist, eine grandanständige Natur, der weibliches Wesen nicht liegt, die unelugehandenermaßen darons brennt, geöhmt, das heißt zur Entfaltung des in ihr schlummernden echten Weibstums

beragend, aber auch nach dem bayerischen Kgl. und Oberbayeren. Der Ostersonntag brachte neben einem guten Fernverkehr vor allem einen starken Ausflugsverkehr ins Neckartal und nach der Pfalz, während die Ausflugszüge am Montag in den Vormittagsstunden mäßig, in den Mittagsstunden hingegen stärker besetzt waren.

Leben auf den Badeplätzen

Das städtische Luftbad am Stadion wurde schon am Ostermontag eröffnet. An beiden Tagen waren in der warmen Mittags- und Nachmittagszeit immer ein paar Duzend Gäste da, die sich z. T. auf der Südseite des Garderobenraumes in den Liegestühlen bräunen ließen.

Im Strandbad herrschte an beiden Osterfesten reges Leben. Jedenfalls waren nicht weniger Leute draußen als an einem beliebigen etwas windigen Sommerfeiertag.

Am Gebärdenpiel und Dastung der Gäste lag man, daß hier Verwandtschaft und Freunden gegenüber von Kollegen Mannheimer Sozialpolitikern die gemäßigten sozialpolitischen Ergründungskosten der Stadt geschmeidig gerührt wurden.

ENTSAUERUNGSTABLETTEN PALMICOL. Verhindern Magen- und Nüchternüberladung und deren Folgen, wie Sodbrennen, Aufstoßen etc. Packungen zu RM. 1,- und 2,-. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

gebraucht zu werden. Ganz wird freilich der physiologische Vorgang der Ueberwindung all der feierlichen Hemmungen in Katharinas barockantigen Charakter wohl überhaupt kaum darstellbar sein.

Das Herr der übrigen Mitspieler war von der munteren Laune des Uebermuts so sehr beherrscht, daß des Gelächters kein Ende war. Mit bewusster Absicht war auch hier der burleske Charakter der lustigen Personen stark unterstrichen, und es schoben sich die toten Formen des Spiels sehr organisch ineinander.

Intendant Brandenburg, der Herr des Dankes, gab der neuen Bühne einige Geleitworte mit auf den Weg. Er sagte vor allem Herrn Oberbürgermeister Reininger noch einmal herzlichsten Dank für die tatkräftige Förderung des nunmehr so schäner Vollendung arbeitsamen Bühnenumbaus und dankte ferner allen Mitarbeitern am Werk.

C. O. E.

Steuere kalender für April

(Wichtigste von der Stadt, Poststelle.)

a) Stadtkasse:

- Bis zum 3. April: Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- u. Gehaltszahlungen im März einbehaltenen Beträge.
7. Gesundheitssteuer für März.
20. Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- u. Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1.-16. April einbehaltenen Beträge, soweit die abzuliefernde Summe den Betrag von 200 RM. übersteigt.
20. Gemeindegetränkesteuer für März.
24. Gebühren für März.
30. Gemeindefürsorgesteuer für April.
14 Tage nach Erhalt des Förderungsantrags: Vorauszahlungen auf die Gemeinde- und Kreissteuer, I. Viertel.

b) Finanzamt:

- Bis zum 3. April: Lohnsteuer, Ehestands- hilfe und Arbeitslosen- hilfe, soweit letztere nicht an die Krankenkasse abzuführen ist, für 1.-31. März.
7. Versicherungssteuer, Abschlags- zahlung der Vierteljahreszahler für März.
10. a) Umsatzsteuer f. Monat März. b) Körperschaftsteuer f. Monat März. c) Tilgungsbeträge auf Ebe- standdarlehen.
16. Grund- u. Gewerbesteuer nebst Sonderkirchensteuer für II. Hal- benderzetteljahr.
20. Lohnsteuer, Ehestands- hilfe und Arbeitslosen- hilfe, soweit letztere nicht an die Krankenkasse abzuführen ist, für 1.-15. April.
30. Versicherungssteuer der Mo- natszahler für März.

Abschied der Schwarzwaldburlauber

Der Westeingang und der Bahnsteig I des Mann- heimer Hauptbahnhofes waren am Samstag kaum wiederzuerkennen. Die Fronten trugen reichen Blaugenschmuck. Die in langer Reihe aufgestellten Vorbestände riefen einen wirklich schließlichen Ein- druck hervor. Die Teilnehmer des ersten Mann- heimer Urlaubszuges der Organisa- tion 'Kraft durch Freude', denen die Aus- schmückung galt, waren von dieser Aufmerksamkeit der Reichsbahn wirklich überrascht und blickten nicht mit der gebührenden Anerkennung zurück. Mit klingendem Spiel rückten die Durlauber ge- schlossen an, nachdem sie sich zuvor in 12 bei der Abreiseleitung zusammengekauften hatten. Auf dem Bahnsteig standen schon 16 Wagen bereit. Im Au- waren die Gepäckstücke mit Beschriftung besetzt. Platz war genügend vorhanden, denn, um eine Dränerei zu

Aufruf an die Mannheimer Bevölkerung!

Heißt mit am Luftschutz!

Hoher Luftschutz ist Wille zur Selbsterhaltung, ist nationale Pflicht!

Luftschutz ist das Gebot der Stunde, denn die Luftwaffe hat für alle Völker der Erde eine neue und furchtbare Bedrohung gebracht.

Sie wird das Bild künftiger Kriege völlig ändern, nicht nur der Soldat an der Front, sondern das ganze Volk, die wehrlose Bevölkerung in der Heimat wird in Zukunft durch tödliche Gefahr aus der Luft bedroht.

Dieser Gefahr gilt es für das deutsche Volk vorzubeugen. Andere Völker, sogar hochgerühmte Staaten, sind uns in der zivilen Abwehr weit voran. Ein Volk, das so wehrlos ist wie das unsere, das auf der Erde weitgehend entwaffnet ist, das in der Luft vollkommen durch die Bestimmungen des Ver- sailleser Vertrages abgerüstet ist, muß in erster Linie seinen Luftschutz als seine einzige Hauptverteidi- gungswaffe ausbauen. Dieser Ausbau ist notwendig nicht nur im Interesse des Staates, sondern auch im Interesse des einzelnen selbst.

Die Ausbildung und Aufklärung der Be- völkerung im zivilen Luftschutz, die Or- ganisation der hierzu notwendigen Selbsthilfe des Volkes erfolgt als einzig hierzu vom Staate anerkannte Organi- sation durch den Reichsluftschutzbund.

Es ist für jeden Deutschen Pflicht der Selbsterhal- tung und des Gemeinnes, dem Reichsluftschutzbund beizutreten. Der Mindestbeitrag für das Jahr beträgt 1 RM. Wer kann, gibt mehr. In den nächsten Tagen werden Polizeibeamte und Werber des Reichsluftschutzbundes, mit Ausweisen versehen, den Einwohnern Mannheims und seiner Vororte Einzugsanmeldelisten vorlegen.

Es wird von der Volksgemeinschaft und dem gesunden Abwehrwillen der Mann- heimer Bevölkerung erwartet, daß sich niemand dieser Pflicht entzieht.

Reichsluftschutzbund Der Polizeipräsident Ortsgruppe Mannheim a. d. R. Kampferger a. d. R. Die Kreisleitung Mannheim der NSDAP a. d. R. J. B. Schurer.

Rückblick auf den März

Im März war wieder mancherlei los, bei der Bahn gab es einen Zusammenstoß, wobei man hat fast mehr Verletzte gemessen als Passagiere im Zug sind gefahren.

Der März brachte auch einen Sommerauszug, hierbei gab es Wasser vom Himmel genau, auch Brezeln gab's für den Appetit, und schließlich noch gab es — ein Defizit.

Im März kam der Frühling ins Land gezogen, jetzt kommen die Schwärze wieder geflogen, und brauchen im Waldpark, da werden jetzt Die Bänke wieder postweise besetzt.

Im März, da hat auch bei der Straßenbahn Der Großkarl seine Wirkung getan, dagegen, was und doch so prächtig hat munden, das Einlopfgericht ist jetzt verschwunden.

So hat uns der März Verchiedenes gebracht, beim Hinblick hat er uns noch ausgelacht, da schickte er nämlich ganz ruhig und still die ganze Menschheit in den April. —

Jakob Frank.

vermeiden, hatte man den 720 Reisenden nicht weniger als 900 Plätze zur Verfügung gestellt. Wenn man einen Blick den Zug entlang warf, dann konnte man überall freudige Gesichter feststellen, in denen sich Vorfreude und Erwartung widerspiegelten. Man merkte, daß hier Menschen auf die Abfahrtszeit warteten, die froh waren, für zwei Tage den Alltag hinter sich lassen zu können und für wenig Geld im schönen Schwarzwald ausspannen zu dürfen. Nebenbei war man über die große Zahl der weib- lichen Teilnehmerinnen, zwischen denen die Her- ren der Schöpfung fast ganz verschwanden. Auch dirixten es vornehmlich Arbeiter der Stadt gewesen sein, die sich an diesem Örtchen in den Schwarzwald begeben.

Die Zeit bis zur Abfahrt wurde durch die Be- triebkapelle der Firma Brown, Boveri verfüllt, die auf dem Bahnsteig flote Weisen erklingen ließ, die sie in dem in der Jugendzeit für sie bereitgestellten Wagen Platz nahm. Als schließlich das Trompeten- signal zum Einsteigen erkante, gab es ein freund- liches Hallo und als auf die Minute pünktlich um 13.15 Uhr der Zug von der mit Fahnen und Grün ge- schmückten Lokomotive aus der Halle gezogen wurde, setzte ein stieliges Winken zwischen den Zurück- bleibenden und den in die Ferne Fahrenden ein.

Unsere Heimat im Rundfunk

„Und kommt vom Linden Säden der Frühling über's Land...“ war die Sendung betitelt, mit der Frankfurt einen Durchschnitt durch den ersten Früh- ling an Hoardt und Bergstraße vermitteln sollte. Eine besonders glückliche Hand hat man bei der Zusammenstellung dieser Hörfolge nicht gehabt, denn es fehlte die nötige Bindung der einzelnen Darbietungen untereinander. In Wort, Lied und Schilderung wurde das Erwachen der Natur in den abgemessenen Landstrichen unseres Vaterlandes lebendig, ohne jedoch den Hörer zu paden und zum Ritterleben zu zwingen. Daß man Schallplatten wie „Frühlingstrauben“ und „Frühlingstimmen- malzer“ für eine landschaftlich eng begrenzte Zen-

nung einsetzte, zeigte schon, daß man an der Ober- fläche blieb, ohne in die Tiefe zu dringen. Gute Ansätze zeigten sich lediglich bei dem Teil, der der Pfalz gewidmet war.

Im Rahmen der 3 mal 15 Minuten aus dem Sendebereich brachte Mannheim eine Sendung „Straßenmusikanten spielen auf“. Den Namen der „Hof“-Musikanten, die Märche, Walzer, Ouvertüren und zum Schluß einen Weinheimer Marsch sehr lauter und flott spielten, verschwieg man eigenartigerweise.

Hilfer-Jugend aus der Pfalz stand vor dem Mikrophon des Senders Kaiserlautern und erzählte von ihrem Wollen, von ihrer Arbeit. Sie zeigte, daß die schweren Schicksalsjahre, die das son- nige Pfälzerland hat ertragen müssen, den Fröh- lichen und die Juwelität der lebenslustigen, arbeits- samen und zähen Pfälzer nicht lähmen konnten. Daß sich die Pfälzer Hitler-Jugend ihrer besonde- ren deutschen Aufgabe in der Grenzmark voll be- wußt ist, war der Leitgedanke dieser Sendung, in der auch geschildert wurde, wie schön die Pfalz in landschaftlicher Hinsicht ist. Eine Ansprache des Oberbauraters und das Spiel der Spielmanns- züge waren in die Sendung eingepaßt.

Die neue Ringendung des Schwedenspiels hand unter dem Motto „Kast uns fingen und kräftig sein“ und war ganz dem vor der Zure- kehrenden Frühling angepaßt. Karlsruher, Lieder und Arien trieben den Winter aus, Kaiserlautern meldete sich mit dem „Jäger aus Kurpfalz“, mit einigen Versen und Liedern, darunter dem vertonten Gedicht „In der Pfalz sein mer dabeiem“ von Richard Müller. Freiburg hatte keine Sendung ganz aus dem Rund abge- stimmt und trieb etwas Fremdwerbung für den Schwarzwald, während Mannheim durch Karl Hans Mannich und seinem Quartett über den Vorfrühling bei uns berichtete: Kommt zu uns... wie ist doch die Welt so schön! Letzte Sta- tion im Ring war Frankfurt, das gerade noch Zeit hatte, das Lied „Alle zur guten Nacht“ zu spielen. Die 45 Sendeminuten waren entschieden

zu kurz, um sieben Sendestellen zum Wort kommen zu lassen.

Nach einer sehr langen Pause hörte man wieder ein Orgelkonzert aus der Christuskirche. Am Spiel- tisch der Christuskircheorgel sah Kirchenmusikdirektor Arno Landmann, der mit der gewohnten Her- bertschacht Werke von Scheidt, Bach, Brahms, Hen- dorf u. a. spielte und so das Programm des Kar- stags sinnvoll ergänzte.

** Zum Präsidenten der Reichspostdirektion Braunshweig wurde der Oberpostrat bei der Ober- postdirektion Karlsruhe Heinrich Böcker mit Wir- kung vom 1. April ernannt. Böcker, am 20. Februar 1873 in Mannheim geboren, trat im Jahre 1892 in Mannheim als Postkellner in den Dienst der Deut- schen Reichspost. Nach dem Kriege, den er als Front- kämpfer im Westen und Osten mitmachte, kam Böcker als Postrat u. a. an die Oberpostdirektion Düsseldorf. Im Jahre 1927 wurde er in gleicher Eigenschaft nach nach Karlsruhe an die Oberpostdirektion versetzt und im Jahre 1929 zum Oberpostrat ernannt.

** Die Gefolgshand der Firma Johann Schreiber hat nachstehende Beträge für das Winterhilfswerk gespendet: November 256.85 RM., Dezember 256.70 RM., Januar 255.10 RM., Februar 256.10 RM., März 255.10 RM., zusammen 1270.85 RM. Diese Summen wurden laut Anordnung des hiesigen Einzelhandels an die Haupttreibzettelabteilung in Karlsruhe zu- gunsten des Winterhilfswerkes überwiesen.

Hinweis

Städtische Hochschule für Musik und Theater mit Konseratorium. Das Sommer-Semester der Städtischen Hochschule für Musik und Theater und Konseratorium für Musik in Mannheim beginnt am Montag, den 10. April 1934, und zwar für sämtliche Abteilungen (Hochschule, Musiklehrer-Seminar, Opernschule, Schauspielschule, Konseratorium). An- meldungen für die Städtische Musikhochschule in Mannheim werden täglich entgegengenommen. Wegen der Termine für die Aufnahmeprüfungen wird auf das Julierteil im Anzeigenteil verwiesen.

Das Unerwartete

Roman von Carola v. Craillshelm

„Wie ich das Lied vorhin hörte von der alten Burgherrlichkeit, Andri, da dachte ich, wie schön hast du es noch, Studentin zu sein,“ sagte er mitten aus seinen Gedanken heraus. „Und mir fiel ein, ich kenne die heutige Jugend kaum mehr, wohl nicht, wie sie eingeteilt ist. Ja, uns hierher kommen doch nur Kranke.“

Andri nickte nur. Sie freute sich, daß Waltram hier bei ihr stand, hier draußen, fern von den andern.

Er fuhr fort zu sprechen: „Sag mir, Andri, ist heute wirklich alles so politi- sch, auch bei den Jungen, Altes Partei, auch dort?“

Sie erwiderte beinahe hochmütlich: „Ich gehöre keiner Partei an. Mich leitet alles Lebendige, alles Unmittelbare!“

In seinem Gesicht erwachte jäh etwas wie Seh- suchte nach Weite. Sie sah es so deutlich, als wäre es ausgedrückt. „Du bist doch auch frei,“ hörte sie sich begütigend sagen.

Er sah ihr in die Augen. Er sagte etwas. Einen halben Tag. Sie verstand ihn nicht.

Für neue Wege? — war es dies, was er aus- sprach? Gleichwohl, er beach es, denn mit klütern- den, ängstlichen Gebärden trat eine Kranke ins Zimmer, erhob ihre kammernere Stimme: „Ich habe so Angst, daß ich heute noch wieder nicht schlafen kann, Doktor Waltram!“

Andri sah sein Gesicht wieder ganz verschlossen, vernahm, wie er sagte, in zwanzig Minuten, sobald er ankommen könnte, daß sie zu Bett liege, werde er durch die Oberkammer ein Schlüsseltisch schicken. „Vorher aber, anädige Frau, sagen Sie den Künst- lern ein Wort des Beifalls. Das wird Sie be- ruhigen und den andern große Freude machen!“

„Aber die Kunst hat mich doch so aufgeregt,“ sprach die Kranke.

„Angeregt, angezert, meinen Sie, anädige Frau. Sie sagen dies den Musikern!“ Es klang wie ein Befehl. Die Kranke ging gehoriam.

Andri glaubte, er würde nun eine spöttische Be- merkung machen über die endlose Beanspruchung. Er tat das nicht.

Sein Gesicht hatte wieder den Ausdruck von vorn.

„Du siehst, es ist ein ewiges Einerlei um mich. Es wechseln in einer unbewußten Erwartung, daß sich die neuen Wege ausfüllen — wenn man denkt, was man als Student wollte — und was erreicht ist — beinahe so viel, als hätte man ein elegantes Hotel.“

Sie antwortete mit einer konventionellen Höf- lichkeit, dann wärmer: „Es ist doch schließlich auch ein Erbe hier für dich. Der Großvater gründete die Anstalt.“

Ran lächelte Waltram: „Ja, sehr rührend. Kranke im Familienkreis, konntest du begreifen, daß man sich nach Gefunden sehnt? Noch fünf Jahre und ich lebte mich nach der Ungebundenheit des Rentners.“

Sie lächelte nervös, warf hin: „Kann dich vertre- ten, ach ein Semester an Universitäten.“

Er hatte die Augen halb geschlossen. Aber sie fühlte den tastenden Blick unter den Wimpern hervor.

„Wo bist du im Wintersemester?“

War die Frage eine Höflichkeit oder ein Tadel. Sie bog ab, sie wollte sich erst entscheiden.

„Du erzählst mir davon.“

„Ja, gern.“ Und Andri fühlte, wie eine Erleiche- rung, daß wieder eine Kranke herankam.

Am nächsten Morgen, Andri schielte noch, kam Charlotte an ihr Bett.

„Steh auf, Andri, die Eltern haben eben ange- rufen, wir sollen kommen. Sie schicken den Wagen.“

Charlotte stand in ihrem von Schlafrock mitten in einem Sonnenkleid. Die Haut ihrer offenen Haare fiel über ihre Schultern.

„Denk dir, Daniel Heurich ist überraschend aus- kletterdam gekommen. Nur auf ganz kurze Zeit. Er ist doch der Vateronkel von meinem Püblein und will es natürlich sehen.“

Andri war mit einem Sprung aus dem Bett. Was für ein herrlicher Vorname! Vor den Fenstern hand der Park im Duft der Frühe und darüber die Hügel und Weinberge, alles wie in Stodwerken überein- andergerückt bis zu den Wäldern, die sich wie zackige Schneegebirge vom Blau des Himmels abhoben.

Wie schön wird es heute sein, im Wagen den Main entlangzufahren, dachte Andri und fühlte einen alten Wunsch lebendig werden. Sie wollte fahren lernen, selbst am Steuer sitzen.

Das Kind war ganz aufgeregt vor Freude. Es ließ komische kleine Schreie aus, warf die Kermchen in die Luft, sagte: „Du kleiner Mensch, du lieber,“ sagte Charlotte und begrub sein Gesicht und Geframpel in Küssen.

Andri sprach nicht. Sie fröhlichste ausgiebig. Morgens hatte sie immer Hunger. Charlotte ging, an ihrer Armbanduhr nehmend, ein und aus, lächelnd den Mädchen, rief in die Anstalt hinüber, gab und widerrief Befehle. In dem sonst so andächtigen Zi- mmer war alles durcheinander geraten. Nicht durch die ungewohnte Anwesenheit der jungen stillen Schwester und des Kindes. Decken, Körbe, Kissen, Frühstücksbrote, Mäntel, Taschen lagen über Tischen und Stühlen verstreut.

Endlich wurde der Wagen gemeldet. Es war ein sogenannter Bierfiwer, mit einem schmalen Platz neben dem Fahrer. Dieser schmale Platz war für den Milchapparat des Kindes unerlässlich.

„Jetzt haben die Eltern den kleinen Wagen ge- schickt. Was tun wir nur, Andri?“ fragte Charlotte betreten.

„Ja, was tun? Es war nicht einzurichten mit dem Gepäc und der Kinderstühle.“

„Da bleibe ich da. Das ist doch kein Unglück, Charlotte. Morgen seid ihr ja wieder zurück, nicht wahr?“

Es klang frech und heftig.

Charlottes Gesicht unter der Federkappe ent- wickelte sich.

„Du bist also nicht böse, Andri, nicht wahr? Mor- gen bin ich wieder da. Gräß Heinrich. Macht es euch gemütlich. Auf Wiedersehen!“

Der Wagen zog schon an. Hinter der Fenster- scheibe winkte ein Handschuh.

„Auf Wiedersehen!“

Der Wagen war fort. Andri schritt langsam ins Haus zurück, hinstup in ihr Zimmer, zog sich mech- nisch um. Was tun? Es war früh am Tag. Ent- schlossen holte sie die gotische Grammatik hervor. Aber es dauerte eine ganze Weile, ehe sie sich Ueiner- versenkte. Hatte Charlotte nicht einen Tag ohne die Kinderstühle sein können? dachte sie. Ja, es so unmöglich für eine Mutter, vierundzwanzig Stun- den ihr Kind selbst zu warten? Ja, hatte mich so auf die Fahrt gefreut, sagte sie sich, und dann: freilich könnte ich nicht recht Beifall leisten an Stelle einer Pflegerin.

Sie sah in die Grammatik. Da sieh ich unsz lernen, lerne, lerne, dachte sie. Und dann machte ich ein philo- sophisches Staatskramen. Wie sagt doch Hofmann- hal? „Diejenigen, die alle Sprachen so lehren, als ob sie tot wären, nennt man Philologen.“ — Weis Gott, ein herausforderndes erhebendes Ziel habe ich mir gesetzt.

Völlig aber waren alle diese Gedanken wie ausgelöscht. Waltram und ich, nun sind wir allein, durch- flammte es sie.

Fortsetzung folgt.



Winterfahrt Oberstaufen und Avus-Rekorde bewiesen wieder: »BOSCH« bietet Bestes!

Dunkle Duster in ihrem Linn

VON OTTO LOTHAR RIEMASCH

WO SIE LEBEN UND WIE SIE SCHAFFEN

IX. Rudolf G. Binding

Sehr früh, unangenehm früh, klingelte das Telefon. Man mußte aus dem Bett springen, um zu erfahren, daß es wunschgemäß 6 Uhr sei! So wird man längerweise im Hotel geweckt. Die harte Haut des Handdieners an der Zimmertür bringt den Schläfer nicht mehr in Wut, die er dann verliert, indem er sich auf die andere Seite legt und weiterschläft. Ein unentwegter Bedruf durchs Telefon solange, bis er den Kopf aus dem Bett geworfen hat, ist ein erprobtes Mittel und enthebt das Hotel jeder weiteren Verantwortung. Es war noch hochfester, und im Traum hatte ich mich eben noch in dem Klosterhaus von Hans Grimm im Weierlande befunden, und plötzlich wurde mir bewußt, daß ich schon in weitem Sprung nach Frankfurt a. M. weggerückt war und

durch entziehen, daß ich darauf hinwies, es sei durchaus nicht so sicher, daß einer von uns, die wir draußen standen, den und den Tag erleben . . . Und ich entsinne mich, daß ich eigentlich von je nur dies eine bekannte: Dichter sollen keine andere Stimme haben, die zu Menschen spricht als ihr Werk. Sie haben nichts anderes zu bekennen. Ihr Werk ist ihr Bekenntnis. Es ist ihr Bild, ihr Konterfei, ihre Handschrift, ist alles, was nötig ist.

Das ist alles klar und abgeklärt. Und wenn man Bindings ruhige, ein wenig beschlagene Stimme hört, wenn man die Sparsamkeit seiner Worte, die Reserve in jedem Ausdruck, die völlige Gewalt über jedes Wort beobachtet, dann weiß man, was er damals sagte, ist immer gültig für ihn geblieben. Wie er selbst kein Massenmensch ist, sind seine Werke — ihre Verbreitung sei hier ganz ausgeschlossen — keine Massenartikel, obwohl sie dem Volke gehören.

Binding erwuchs in einer Zeit, wo das Leben in vieler Weise leichter, unkomplizierter, problemloser war. Sein Vater war der berühmte Strafrechtslehrer Karl Binding, und der Dichter wurde in Basel geboren. Seine ganz frühen Kinderjahre spielten sich südlich des Rheins ab. Die Sonne und das Weien dieser Lande waren seine erste Nahrung. Später lebte er seine Jugend in den Ebenen und Niederungen des nördlichen Deutschlands. Am liebsten setzte er sich aufs Pferd, in Jucht des Adlers. Die Natur lockte ihn: Fahren, Reiten. Das Leben verlangte — damals — Dignität, Genuß, Kraft und Leichtigkeit ohne Verfassung oder Verantwortung. Gleichwohl hat er sich allem diesem nicht unterworfen. Als Künstler wurde er erst in männlichen Jahren geboren. Im griechischen Olympia sah er den Hermes des Praxiteles. Es war nicht das Bildwerk, das es ihm antat, nicht das Altertum. In diesem Augenblick erlebte er das Licht der Welt.

In einer kurzen „Lebensdiagnose“ hat Binding so selbst niedergeschrieben, was ihn später durchdrang und bewegte. Man kann es nur mit seinen eigenen Worten wiedergeben: Kunst ist Gestaltung und Ausdruck inneren Empfindens in äußerster, zwingender Bestimmtheit. So viel war klar. Es genügte ihm, daß dies klar war. Alles Abschlässe, alles Gedankliche, alle Arbeit, alle anderen Wege waren belanglos für ihn, schädlich, Irrtum und Verwirrung. Die Strenge ebensowohl wie die Grazie entsprang der Bestimmtheit. Die Tiefe wie die Höhe, alle klingenden Saiten vom Schmerz bis zur Freude bestimmten sich aus der Empfindung. Die Gestaltung ist das eigentliche Ende des Erlebnis.

Andere Schicksale waren seine Erlebnisse für ihn. Erst wenn er sie gestaltet hatte, durfte er sich rühmen, sie erlebt zu haben. Er zog seines Adlers und seiner Seele eingedenk, in die Front des Krieges, fand draussen alle Jahre und kehrte zurück. Da seine Empfindungen Gehalt annahmen, mal er sagen, daß er den Krieg erlebt hat.

Er bekennt sich dazu, daß er seine Zeit und sein Land allen anderen Zeiten und Ländern vorzieht, in die er hätte hineingeboren werden können. Nicht weil er seine Zeit und sein Land für besonders bevorzugt hält, sondern weil sie ihn mehr angehen als andere Zeiten und Länder, weil er sie besser kennt, weil er sie tiefer und inniger liebt . . .

Ich fühlte das leise Widerstreben, die in verbindliche Form gehaltene Abwehr des Dichters gegen allzuviel persönliche Fragen. So überließ ich ihm selbst die Steuerung unserer Unterhaltung und fuhr am besten dabei. Mit der Landhausbedingung Buchschlag, die jetzt seine Heimat geworden, ist Binding eng verwachsen. Er hat tatkräftig an ihr mitgeholfen, war sogar Bürgermeister des kleinen Gemeinweins, hat das Ehrenamt aber nach dem Kriege aufgegeben. Buchschlag lag feinerzeit in bestem Geibel. Da war ein französischer General, der mit dem Zirkel einfach über die Landkarte Frankreichs, sinnlos Grenzen zog und auseinanderriß, was zusammengehörte. Bei diesen ewigen Schikanen der militärischen Besatzungsbehörden, den Kompetenzstreifen, den ständigen Einschnitten und Willkürlichkeiten war natürlich ein geordneter Bewohnungsplan, eine ruhige Entwicklung gar nicht möglich. Noch jetzt in der Erinnerung spielt unter Bindings Schurzbart ein spöttisches Lächeln. Der sein Dokumentbuch „Aus dem Kriege“ kennt, der weiß auch über seine Einstellung zu militärischen Behörden genau Bescheid. Und wie von selbst greift er in seinen Gesprächen auf jene Epoche zurück, in der „die Vöge der Welt noch einmal auf die Trommel klopften“ und die ihm Erlebnis und Wirklichkeit geblieben ist — weil er sie gestaltet konnte. Als Rittmeister führte er die Kavallerie-Abteilung einer der Jungdeutschland-Divisionen, die im Oktober 1914 ins Feld rückten, er wurde später Ordonsmann-Offizier der 100. Infanterie-Division in Gallien, und lag dann wieder in Frankreich. Bei aller unbedingten kritischen Einstellung zur Kriegsführung ist es ihm nie eingefallen, den ungeheuren Ernst, die übermächtige Realität jenes Weltgeschehens zu leugnen. In seiner Kriegsnovelle „Unsterblichkeit“ und mehr noch, wenn auch ganz anders, in seinem „Wingull“ — beides durchzieht mit mystischen Elementen — hat er wohl den höchsten Begriff gegeben, der epische Poesie aus den die Erde umfliegenden Ereignissen formen kann, in der Spiegelung von Einzelfällen. Aus der Gewißheit heraus, daß auch die suchbarsten Geschehnisse ihre Gründe haben können, hat er so in seinem Gedichtband „Stolz und Trauer“ die Stationen des kriegerischen Leidensweges angeordnet, weder verherrlichend noch verdammend, sondern zu einem stolzen und trauernden Gedächtnis dessen, was da war . . .

Aus dem Chaos jeder Epoche, die sich in der Seele Bindings verflücht, verdichtet und kristallklar abgelagert hat, findet sich unser Gespräch zur Gegenwart

zurück. Das liegt näher, als auch diesen Dichter auf das Gebiet zu laden, auf dem alle, die ich besuchte, nach neuen Wegen und Zielen suchten: die deutsche Dichterkademie. Auch Binding achtet ihrem Zensurausschuss an und der Aufgabenkreis, der ihm darin zugewiesen wurde, fällt viel von seiner Zeit. Wie nicht anders zu erwarten, übersteht er die Entwicklung der Dinge dort von seiner eigenen hohen und verantwortungsbewussten Seite her. Die Akademie ist für ihn das Instrument des Volkes und des Volksganges. Das Ministerium ehrt sie durch Anerkennung dieser Stellung. Ein Gewissen muß frei handeln, frei wissen, wo es und wem es zu dienen hat — oder es ist kein Gewissen. Die Zusammenfassung einer Dichterkademie muß eine kollegiale sein: eine Anerkennung jedes einzelnen ohne Selbstüberhebung, aber mit aller persönlichen Würde und Selbstbehauptung ausgestattet. Die Förderung und Herausziehung junger geistiger Kräfte muß immer das höchste Ziel einer Generation bleiben, die kraft schon erfüllter Leistungen und schon erreichter Anerkennung die Säge einer Akademie innehat. Das Neue, das Junge, das Neugierige, das Kühne und Verwegene, das Stolz, das Hohe, das Lebensfrohe und Lebenspendende immer neu zu entdecken und einer Nation vor die Augen zu rücken, wird die schwerste Aufgabe des Geschlechtes sein, dem schon Anerkennung zuteil wurde. Aber es wird auch die schönste Aufgabe sein.

In Ausschüssen aller Art, die die Behandlung der berufständischen Angelegenheiten, der inneren Aufassung der Akademie, der Werbung, der Reinheit der Sprache, dem Theater, dem Verlagswesen, den Beziehungen des deutschen Dichtertums zum Ausland und zu ausländischen Akademien, Vorträgen und Darbietungen im Rahmen der Akademie selbst dienen sollen, wird sich die praktische und fühlbare Tätigkeit des Instituts auswirken.

Tadel kann es natürlich vorkommen — und es kommt immer vor — daß man die Akademie mit Dingen belastet, für die sie nie und nimmer zuständig sein kann. Und Binding nahm ein Schreiben zur Hand, das ihm an diesem Morgen gerade zugeleitet worden war. Die nachkommenen Friedrich Hebbels können ein Haus des Dichtertums nicht mehr halten. Aus wirtschaftlichen Gründen. Sie bitten die Akademie einzugreifen und dahin zu wirken, daß dies Haus als Erholungsheim für alle Schriftsteller der Nation erhalten bleibt. Wie soll die Akademie das junge bringen? Das muß die Sache anderer Instanzen und Kompetenzen bleiben.

der Geschichte, tritt in den Raum der Welt und der Sterne . . . Deutsche Dichter, deutsche Denker und Meister des Wortes sollen nie vorgeben und sich anmaßen, etwas anderes zu sein, als die Nation selbst. Und die Nation soll es ihnen glauben!

... Auch Binding frage ich nach seinen Arbeiten, die ihn gegenwärtig beschäftigen. Er lächelt. Und langsam zieht er wieder einen Vorhang zu. Ein Werk mit dem Titel „Spiegelgespräche“ sind in diesem Jahr erschienen. An dem, was kommen soll, schreibt er gerade die Gedankenrisse — — — Man kann Zurückhaltung nicht seiner, wichtiger und liebender zum Ausdruck bringen, als Binding es in diesem Augenblick tat.

Aber ich denke, je näher er seinem 70. Geburtstag rückt, um so gewisser wird seine begonnene Selbstbiographie „Erlebtes Leben“ ihre Fortsetzung finden. Wieder den ersten Teil führte er selbst: „Dies Leben umfaßt mit Bewußtsein den Anfang, den Verlauf und das Ende des deutschen Kaiserreichs, eine Epoche anfänglich hoher Erhebung und danach verdächtigen und betrüblichen Glanzes.“ Eine neue Zeit wird nun ihre Darstellung finden.

Von diesem Menschen, dessen reiches und reiches Arbeitswerk in vorläufig kaum mehr als vier Bänden geschrieben ist, von seinem berühmten „Doktorhaus“ bis zu dem arzierten, zitterreichen Gedicht — von diesem Menschen, sage ich, dessen Robuste und Sorgfalt die Fülle tiefsten und lautersten Wissens und Erkennens behutbar überdeckt, hatte ich vielleicht nur ein Teilchen in mich aufnehmen können. Aber er fällt viel in mir an. Als er mich mit vollendeter, ritterlicher Höflichkeit bis zur Gartenpforte begleitete, die er sorgsam abschloß, dachte ich noch einmal: Ich war bei einem Aristokraten des Perseus und des Geistes.

Es sei mir erlaubt, noch einige Verse von ihm hierherzusetzen, die männlich und tröstend zu uns sprechen:

„Leben und Tod ist nur
gleiches Betreiben,
Sterne und Erde sind
nicht mehr zu tauschen.
Steh ich dir heute nicht,
steh ich dir morgen.
Schwebend im Gleich des All
sind wir geboren.“

Und mit einem schönen Wort des Dichters zu schließen, das uns allen heute mehr denn je gelten muß: „Die Schwerenütigen, Schwerbeherzten treibt nicht vorwärts. Vorwärts aber ist alles.“



Rudolf G. Binding

in frühester Vormittagsstunde von Rudolf G. Binding erwartet wurde.

Er wohnt im Gefäßlichen, in der Villenkolonie Buchschlag, zwanzig Minuten von der Rhein-Neckarbrücke entfernt, und als ich vor seinem Hause stand, tauchten des in Raufrost und Morgenrot glühenden Gartens, an dem nur ein Bäckerjunge und ein Milchmann vorübertraben, da hätte ich meinen können, im Grunewald bei Berlin zu sein. Eins aber war ich bestimmt: der Dichter Rudolf Binding ist ein Frühaufsteher. Und das ist immerhin schon ein nicht unwesentliches Merkmal für den Menschen.

Eine Handhüterin ließ mich gleich in ein helles, von wohllichem Behagen erfülltes Empfangszimmer eintreten, aber es blieb mir kaum Zeit, mich darin umzuschauen, denn eine halbe Minute später fand Binding schon vor mir und begrüßte mich. Auch ein Merkmal: Pünktlichkeit und kein Wortentlassen. Und dann sah ich bereits erwartungsvoll in dem großen Sessel hinter dem umfangreichen Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer. Der Dichter, jugendlich schlank und kraft, sehr aufrecht und korrekt, mit einiger Entfernung in seinem Schreibtisch. Das volle Morgenlicht lag auf ihm, gab dem schmal geschnittenen Gesicht unter braunem Haar, mit den buschigen Brauen über den hellen blauen Augen, eine parte Frische — so hätte man ihn zeichnen oder porträtieren müssen.

Jugend einmal hatte ich gelesen, daß die Helden Bindingscher Erzählungen Kavaliere sind, und man auch sagen könnte: Binding selbst gehört zu den Kavaliere der Literatur . . . Ja, das kann man ganz gewiß. Auf der Disziplinierten Reiterfigur — man erzählt mir, daß der Dichter in jungen Jahren einer der elegantesten deutschen Reiter gewesen sei und sich diesen Ruf auch in England a. B. befähigen ließ — sitzt der Kopf eines Kavaliers. Und die große Haltung, die gemessene Würde, unbeschadet aller verbindlichen Freundlichkeit, fielen auch in meinem Augenblick von ihm ab. Es ist wahr, die ersten unmittelbaren Eindrücke von ihm ließen viele Rückschlüsse auf seine Werke zu. Durch sie hindurch kann man seine eigene Lebensform und Lebensauffassung klar erkennen. Oder auch umgekehrt — durch ihn hindurch die Form, den Lebenswert seiner Dichtungen.

Rudolf Binding hat von jeher zu den stillen Schaffenden im Lande gehört. Wo er konnte, suchte er dem Scheinwerfer der Öffentlichkeit, der Raufheit des Ruhms zu entfliehen. Scheinwerfer und Lärm sind ihm ein Dreck. Als man vor etwa sieben Jahren seinen 60. Geburtstag feierte und ihn bat, sich zu sich selbst zu äußern, tat er das in folgender, ungemein bezeichnender Weise:

„Diesmal scheint es nicht zu umgehen: ich werde endlich doch noch gefangen und öffentlich gefangen. Wenn dies auch in der freundlichsten Form — oder in einer möglichst freundlichen — geschieht, die mich erfreuen soll, so bleibt es doch dabei: ich entehere meinem Schicksal nicht und werde sogar angedrängt, selber zu der Prozedur beizutragen, etwas Bekennnisbüchlein — natürlich: was sollte man auch vor dem Gehangenenwerden Besseres tun als bekennen — zu dem Schauspiel beizutreten und mich sozusagen noch etwas höher zu hängen, als die anderen schon tun. Am 10. Geburtstag entging ich noch. Da fand ich im Krieg und konnte mich ähnlichen Absichten nur da-



Das Wohnhaus des Dichters in Buchschlag

Ein weitgreifender Plan schwebt Binding indessen vor und mit seiner Ausarbeitung und Verwirklichung ist er dauernd und intensiv beschäftigt.

Der Dichter fand auf und ging in seiner gemeinsamen, ruhig beherrschten Haltung auf und ab durch das Zimmer. Gelächert in scharfem Nachdenken, wie er seine Worte am klarsten und genauesten prägen konnte. Er wagt sie sorgsam und spricht so langsam, daß ich sie mühelos aufschreiben kann: „Nach der Auffassung und den Besprechungen, die der Arbeit der Akademie gelten, ist die Akademie innerhalb ihrer bisherigen Tätigkeit überzeugt, daß es ein Recht der Nation an dem Werk ihrer Dichter, Denker, Musiker und bildenden Künstler gäbe, das sich unbeschadet aller vermögens- und erbredlicher Bestimmungen, die durch Gesetz geregelt sind, auswirken müsse. Die Akademie ist überzeugt, daß die Nation sich noch lange nicht genug als Erbe der großen Werke ihrer Dichter fühlt.“

Das soll heißen, daß die Akademie die Fliegenschiff an dem Nachschuß deutscher Dichter übernehmen soll. Daß dieser wertvolle Nachschuß nicht wahllos in struppellose Hände kommen darf und im Interesse einiger weniger ansagen wird. Wenn diese „Der Binding“, wie ich sie nennen möchte, zur Verwirklichung kommt, so wäre fraglos kostbares Kulturgut für alle Zeiten bewahrt und gesichert.

Die Nation sollte endlich davon überzeugt sein, daß es sich in der Akademie der Dichtung um etwas eminent Öffentliches, ungeachtet Weltwirkendes handelt. Denn Schrifttum und Dichtung sind der vornehmste, sichtbarste und dauerndste Ausdruck der Nation. In Dichtung und Sprache tritt der Geist und die Rettung der Nation aus Licht, tritt in den Raum

Von Künstlern

Die Rahmenwendung

LEIBL, der Maler, war in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen.

Eines Tages wurde er zum haverischen Hofe geladen, wogegen ein hochanständiger Kammerherr protestierte. Allerdings vergeblich. Und nun wollte es der neckische Zufall, daß jener Herr neben Leibl bei der Tafel zu sitzen kam.

Im heraufzuberstehenden Tone fragte er den Künstler: „Ach, mein Lieber — sagen Sie mal — man behauptet — Sie hätten eine unglückliche Jugend hinter sich — Sie sollen sogar Schafe geschüt haben?“ „Allerdings, Excellenz“, entgegnete Leibl, „doch wüßte ich nichts Unglückliches darin zu finden — im Gegenteil will mir scheinen, daß es recht nützlich für mich gewesen ist.“

„Ach — ach — wieja bitte?“ „Noch heutigen Tages kann ich jeden Schafkopf auf den ersten Blick erkennen, Excellenz!“

Beschicktheit

Hans Thoma war, wie fast alle wirklich großen Künstler, sehr beschickten und mit feinem Können im Gegensatz zu seinen vielen Bewunderern nie zufriedenen. Einmal malte er einem seiner Schüler in dessen Stillleben etwas hinein.

„Diese Art Malerei ist mir zu trocken“, erwiderte der Schüler gekränkt. „Ich möchte malen wie Rembrandt!“ setzte er überheblich hinzu. Thoma sah den inneren Menschen mit einem langen Blick an. „Das müßte ich auch“, entgegnete er dann und wandte sich einem anderen zu.

